

Jutta Treiber
Herz- und Beinbruch

Wien: Ueberreuter Verlag 2000

160 S. geb. € 12,90

ISBN 3-8000-2629-5

Ab 12 Jahren.



Ausgerechnet am ersten Ferientag beim Kirschenpflücken vom Baum zu fallen und sich den Knöchel zu brechen – das ist schon ziemliches Pech. Besonders wenn man so frisch verliebt ist wie Petra. Zwei Wochen mit Liegegips im Krankenhaus, na super. Aber die unfreiwillige Bettruhe hat auch ihre guten Seiten. Sie gibt ihr Gelegenheit, sich intensiv mit sich selbst auseinander zu setzen, nicht zuletzt auch mit ihren Beziehungen: zu ihrem Freund Harry, zu den Eltern und vor allem zu ihrem behinderten Bruder Miki, der alles andere relativiert. Sinnfragen, wie sie nicht nur für eine 16-Jährige interessant sind, werden unaufdringlich gestellt, ohne sie mit Pauschalantworten zu versehen. Trotz heftiger innerer Gegenwehr muss sich Petra dann auch langsam eingestehen, dass Harry ein oberflächlicher egoistischer Mistkerl ist, der sie nicht im mindesten liebt. Herz- und Beinbruch eben!

Eine an sich ruhige und trotzdem gar nicht langweilige Geschichte mit vielen inneren Monologen, die von der Vielschichtigkeit der Ich-Erzählerin und vor allem von einer gehörigen Portion Humor und Selbstironie lebt.

Leseprobe

Ich habe Harry an einem Regentag kennen gelernt. Im Oktober. Ich war mit meiner Freundin Daniela im Café am Hauptplatz gewesen, wir hatten uns blendend verstanden und die ganze Zeit gelacht. Als wir hinausgehen wollten, ging ein ebenso starkes Gewitter nieder wie gerade vorhin und plötzlich stand Harry da mit einem großen Schirm und fragte, ob er uns unter seine Schirmherrschaft nehmen dürfe. Daniela und ich, wir mussten beide über die Formulierung lachen. Wir kannte Harry von der Schule, aber nur flüchtig. Er ging schon in eine höhere Klasse.

Wir schlenderten über den Hauptplatz. Die Pflastersteine sahen aus wie frisch lackiert. Daniela verabschiedete sich bald, sie wohnt in der Nähe des Cafés. Harry und ich gingen weiter. Und als wir bei mir zu Hause angekommen waren, wusste ich, dass ich mich ganz fürchterlich verliebt hatte. Harry schaute auf die Hausnummer, Untere Marktgasse 43, sagte er, wie um sich die Adresse einzuprägen. Das hoffte ich jedenfalls. Er lächelte mich an und ich war ... Das, was ich da war, dafür gibt es kein Wort!

Ich ging in mein Zimmer, mit der Erinnerung an das Lächeln und die „Schirmherrschaft“, ich sang und tanzte, ich war so glücklich wie schon lange nicht. Immer hab ich gesungen und getanzt, wenn ich glücklich bin. War ich als Kind einmal krank und sang nicht, dann war es für meine Mutter das erste Zeichen von Besserung, wenn ich zu singen begann, und ein Zeichen völliger Gesundheit, wenn ich wieder tanzte. Nur als Miki geboren wurde, da sang und tanzte ich lange Zeit nicht. Und das Schlimmste war – es fiel meiner Mutter nicht einmal auf! Erst als es ihr auffiel, begann ich wieder zu singen. Aber mein Gesang war leiser geworden. (S. 41f.)



Jutta Treiber

wurde am 10. Jänner 1949 in Oberpullendorf geboren, wo sie – mit Unterbrechungen – seither hauptsächlich lebt: direkt neben dem Kino, das ihr Großvater baute und heute ihr Sohn betreibt. In Wien studierte sie Germanistik und Anglistik; am Gymnasium in Oberpullendorf unterrichtete sie fünfzehn Jahre lang (1972–1988) Englisch und Deutsch. 1988 erschien ihr erstes Kinderbuch „Popcorn zum Frühstück“ – das Jahr, in dem sie aufhörte zu unterrichten und begann, hauptberuflich zu schreiben.

Jutta Treiber arbeitet für ein breites Zielpublikum: Sie schreibt Humoristisches genauso wie Problemorientiertes, Bilderbuchtexte ebenso wie Romane für junge Erwachsene – hier ist

besonders: „Der blaue See ist heute grün“ zu erwähnen, für das sie mit dem Österreichischen Jugendbuchpreis 1996 ausgezeichnet wurde. Als ihr bislang erfolgreichstes Buch kann „Das Dazwischenkind“ gelten, das erstmals 1992 herauskam: ein sehr positives Buch über die Schwierigkeiten von Sandwichkindern. Ein Satz aus einem Interview kann symptomatisch für Jutta Treibers schriftstellerisches Schaffen gelten: „Grundsätzlich möchte ich zu meinen Figuren so gut sein, wie ich kann.“

Werkauswahl

- Popcorn zum Frühstück. Wien: Jugend & Volk 1988
- Bine und Rebell. Wien: Jugend & Volk 1990
- Julia spielt Julia. Wien: Jugend & Volk 1992
- Das Dazwischenkind. Wien: Herder 1992
- Dazwischenkinder haben ´s schwer. Wien: Herder 1993
- Der blaue See ist heute grün. Wien: Jugend & Volk 1995
- Felsen küssen mit der Nase. Wien: Dachs 1996
- O, sagt der Ohrwurm. Mit Ill. von Maria Blazejovsky. Wien: Annette Betz 1997
- Solange die Zikaden schlafen. Wien: Ueberreuter 1998
- Herz- und Beinbruch. Wien: Ueberreuter 2000
- Weil, das wird immer so sein. Mit Ill. von Birgit Antoni. Wien: Dachs 2000
- Der Lachsrittmacher. Wien: Dachs 2001
- Die Blumen der Engel. Mit Ill. von Maria Blazejovsky. Wien: Annette Betz 2001

Sekundärliteratur

- Franz Lettner: Grundsätzlich möchte ich zu meinen Figuren so gut sein wie ich kann. Ein Besuch bei Jutta Treiber. In: 1000 und 1 Buch Nr. 5/1996. S. 32–34.
- Jutta Treiber: Die Belange der Kinder wichtig nehmen. Dankrede anlässlich der Preisverleihung des Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreises 1996. In: 1000 und 1 Buch Nr. 4/1996. S. 6–8.

Tipps

für die Leseanimation

Zu diesem Buch haben wir einen Fragebogen zusammengestellt, dessen Beantwortung dann zu einer gemeinsamen Diskussion der Jugendlichen führen kann.

Jede/r Jugendliche bekommt einen Fragebogen (KOPIERVORLAGE 20, 21), auf dem er/sie zu den verschiedenen Szenarien jeweils eine der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten ankreuzen soll. Die Problemstellungen sind dem Buch entnommen und zu jeder Frage finden Sie auch jeweils die Angabe einer Leseprobe.

Wenn alle Fragen beantwortet wurden, können die Jugendlichen nun (je nach Gruppengröße entweder zu dritt oder zu viert oder natürlich auch die gesamte Gruppe) die einzelnen Szenen und die jeweiligen Verhaltensweisen miteinander diskutieren. Die Leseprobe können Sie entweder gleich zu Beginn, aber auch erst am Ende der Diskussion vorlesen.

Durch den persönlichen Bezug und vielleicht Betroffenheit soll das Interesse an diesem Buch geweckt werden.

Leseprobe zu Frage 1

Seite 17–20 „Ich sitze... Sie ist ein Engel.“

Leseprobe zu Frage 2:

Seite 106–109 „Aber nach dem Film... Oder weil Miki so war, wie er war.“

Leseprobe zu Frage 3:

Seite 28–32 „Draußen sind sie... Augen zu! Augen zu!“

KOPIERVORLAGE 20, 21





Wie würdest DU dich verhalten?

Versuche dich in folgende Situationen hineinzudenken und kreuze dann eine der vorgegebenen Reaktionen an. Es geht also darum, wie DU dich am ehesten entscheiden würdest.

1. Stell dir vor,

es ist der erste Tag der Sommerferien. Als du für deine Mutter Kirschen vom Baum pflücken willst – sie möchte gern Kirschkuchen machen – wirst du beim Klettern ein wenig übermütig und prompt fällst du hinunter und brichst dir dabei den Knöchel. Im Krankenhaus erfährst du, dass es ein sehr komplizierter Bruch ist und du nun zwei Wochen ans Bett gefesselt bist. Und das im wahrsten Sinn des Wortes, denn du kannst nicht einmal zum Klogehen aufstehen. Die anschließenden sechs Wochen bekommst du dann einen Gehgips. Alles, was du dir für die Ferien vorgenommen hast, wird also kaum möglich sein.

Wie würdest du reagieren?

- Ich wäre ziemlich sauer und würde meiner Mutter die Schuld geben, weil sie mich auf den Baum gejagt hat.
- Ich würde es genießen und mich einmal so richtig bedienen lassen. Außerdem würden alle meine Freunde und meine Familie Mitleid haben, mich besuchen und ich würde im Mittelpunkt stehen.
- Ich wäre wütend, weil ich all das, was ich mir für die Ferien vorgenommen habe, nun nicht machen kann. Ich wäre sicher die ganze Zeit sehr grantig.
- Zuerst würde ich mich ärgern, aber dann würde ich mich in mein Schicksal fügen und das Beste daraus machen.

**2. Stell dir vor,**

du hast einen geistig behinderten Bruder. Er ist um sechs Jahre jünger als du und hängt sehr an dir. Du magst ihn auch sehr gern, obwohl er manchmal schon sehr anstrengend ist. Nun hast du dich verliebt und du schwebst im siebten Himmel. Doch dein Freund/deine Freundin will mit deinem behinderten Bruder nichts zu tun haben.

Wie würdest du reagieren?

- Ich würde mich wegen meines Bruders schämen und schauen, dass ihn mein Freund/meine Freundin möglichst wenig zu Gesicht bekommt.
- Ich würde mich schweren Herzens von meinem Freund/meiner Freundin trennen, denn ich kann mit keinem Menschen beisammen sein, der meinen Bruder wegen seiner Behinderung ablehnt.
- Ich würde versuchen ihm/ihr zu erklären, wie es mir mit meinem Bruder geht, wie lustig, gefühlvoll und spontan er trotz oder vielleicht gerade wegen seiner Behinderung ist. Dabei würde ich versuchen, die beiden zusammen zu bringen.

3. Stell dir vor,

du bist verliebt und du hast mit deinem Freund/deiner Freundin schon viele schöne Stunden verbracht. Nun liegst du im Krankenhaus mit gebrochenem Knöchel und wartest darauf, dass er/sie dich besucht. Doch er kommt nur einmal kurz auf Besuch und jetzt wartest du schon seit drei Tagen auf ihn.

Wie würdest du reagieren?

- Ich würde mir denken, dass er/sie einfach verhindert ist. Schließlich sind Sommerferien und er/sie muss doch das schöne, warme Wetter ausnutzen. Er/Sie wird schon wissen was er/sie tut.
- Ich wäre sehr traurig und wahnsinnig enttäuscht über sein/ihr Verhalten. Ich würde mir sagen, dass er/sie mich ohnehin nicht wirklich gern gehabt hat und wie ich nur so dumm sein konnte zu glauben, dass sich wirklich jemand in mich verliebt.
- Ich wäre wütend auf ihn/sie und würde ihn/sie nicht mehr sehen wollen. Denn wenn ich ihm/ihr wirklich wichtig wäre, würde er mich besuchen oder mich zumindest verständigen, warum er/sie verhindert ist. Ich würde mit ihm/ihr nichts mehr zu tun haben wollen.
- Ich würde mich kurz ärgern, dass er/sie mich offenbar versetzt hat, aber dann wäre es mir egal. Er/Sie ist es nicht wert auch nur noch einen Gedanken an ihn/sie zu verschwenden. Ich suche mir halt einfach einen anderen Freund/eine andere Freundin.